



Katholische Kirche
im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Hörmal | 30.08.2015 07:45 Uhr | Klaus Nelißen

Verschwundene in meinem Leben

Heute ist der Internationale Tag der Verschwundenen. Ein Gedenktag für alle Menschen, die gegen ihren Willen und ohne das Wissen der Angehörigen irgendwo auf der Welt gefangen gehalten werden.

Wenn ich aber vom "Tag der Verschwundenen" höre, dann stehen mir ganz andere Menschen vor Augen: Die Verschwundenen in meinem Leben. Und ich denke, die gibt es nicht nur bei mir. Menschen, denen ich für eine bestimmte Zeit im Leben sehr nahe war und die dann plötzlich aus meinem Leben verschwunden sind. Das muss noch nicht mal im Streit passiert sein. Oft war auf einmal der Draht weg. Ein schleicher Abschied, oder ein plötzlicher Abbruch durch Umzug oder sonst etwas. Verschwunden sind sie. Was bleibt, ist eine Art Phantomschmerz dieser Beziehung.

Ab und an begegnen sie mir auf alten Fotos, oder wenn ich von Dingen erzähle, die ich mit ihnen erlebt habe. Dann fallen mir Gesichter und Namen ein von alten Freunden oder auch von Verwandten. Kürzlich ploppte in meiner Erinnerung Aurelien auf, mein alter Schul-Brieffreund aus Le Mans, Frankreich. Mit ihm hatte ich mein erstes Kölsch in einem Brauhaus getrunken – ich war erst 15. Seit über 20 Jahren habe ich Aurelien nicht mehr gesehen. Ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist, wie es ihm gerade geht, weiß nicht, was er macht – ob er überhaupt noch lebt. Ich habe keine Ahnung, wie ich ihn erreichen könnte. Aurelien ist nur ein Name von so vielen Verschwundenen in meinem Leben.

Als ich mich vor Jahren bei Facebook angemeldet hatte, habe ich nach einigen Verschwundenen in meinem Leben Ausschau gehalten – auch nach Aurelien. Manche habe ich wiedergefunden. Aber nur zu wenigen ist der Kontakt wieder wirklich aufgelebt. Facebook hilft nur bedingt etwas gegen die Tatsache, dass viele Beziehungen verschwinden.

Das ist traurig. Das macht mich traurig, wenn ich an diese Menschen denke. Warum musste das so kommen? Liegt es an mir? Es waren ja eigentlich liebe Menschen, die ich aus meinem Leben habe schleichen lassen. Die Verschwundenen in meinem Leben zeigen mir: Ich bin begrenzt. Selbst wenn ich wollte, könnte ich nicht zu allen einen gleich engen Kontakt halten. Das geht schon rein zeitlich nicht. Je älter ich werde, je mehr muss ich mit dieser Erkenntnis leben: Ich bin begrenzt.

Aber was nicht begrenzt ist, das ist mein Herz. Das mag kitschig klingen. Aber das habe ich gelernt von einem Seelsorger. Er vermittelte mir immer, dass man trotz räumlicher Trennung nie wirklich auf Distanz gewesen ist. Auch nach Jahren der Funkstille kann Vertrautheit herrschen. Diese Vertrautheit sei eine Übung des Herzens, hat er mir mal erzählt.

Von ihm habe ich die Idee übernommen, eine Art "Verschwundenen-Litanei" anzulegen. Er "betet" nämlich immer wieder mal die Namen all der Menschen durch, die ihm am Herzen liegen. Selbst wenn Funkstille herrscht. So behält er einen Draht zu ihnen, wenn auch die direkte Kommunikation unterbrochen ist. Eine Litanei für die Verschwundenen in meinem Leben: Ich muss dafür noch nicht mal um etwas Konkretes bitten. Es muss kein Gebet sein. Dafür muss ich nicht religiös sein. Es reicht schon, sich still die Namen zu sagen.

Aurelien gehört gerade zu meiner Litanei. Wenn auch in meinem Leben nicht alle Beziehungen gepflegt werden können – noch nicht mal auf Facebook: In meinem Herzen kann ich diese Menschen tragen und dann ist der Draht vielleicht doch nicht ganz weg.

Copyright Vorschaubild: Public Domain Pixabay